

Jan Seghers

Die Braut im Schnee

Als die Zahnärztin Gabriele Hasler am Nachmittag des 11. November hörte, wie ihre Sprechstundenhilfe die Praxistür hinter sich ins Schloss zog, wurde sie, wie schon mehrfach in den vergangenen Tagen, von einer unerklärlichen Unruhe erfasst.

Sie saß auf dem Schreibtischstuhl in der Rezeption, starrte auf die Eingangstür und lauschte. Obwohl sie wusste, dass es keine vernünftige Erklärung dafür gab, hatte sie das Gefühl, nicht allein in der Praxis zu sein. Um sich zu beruhigen, ging sie ins Sprechzimmer, schloss das gekippte Fenster und zog die Vorhänge zu. Dann schaltete sie das Radio ein und dachte: Fehlt bloß noch, dass ich anfangs zu pfeifen, um mir Mut zu machen.

Vor dem Maingau-Krankenhaus stand ein Taxifahrer neben seinem Wagen und rauchte. Der Mann schaute sie an. Dann kam er um das Auto herum und öffnete die Beifahrertür. Obwohl sie eigentlich lieber auf der Rückbank saß, stieg sie einfach ein.

Am Main-Plaza erreichten sie den Fluss. Auf der Brücke staute sich der Verkehr und Gabriele Hasler beschloss, den Rest der Strecke zu Fuß zu gehen. Die Luft war feucht und kalt. Ein leichter Nieselregen setzte ein. Der Uferweg, der sonst von Spaziergängern, Freizeitsportlern und Hundehaltern bevölkert wurde, war jetzt menschenleer. Inzwischen war es dunkel geworden. Sie schlug den Kragen ihres Mantels hoch und machte sich auf den Weg. Rechts sah sie die Lichter des neu erbauten Deutschherrnviertels. Als die Bebauung endete, wurde der Uferstreifen breiter, aber auch dunkler. Das Gelände war von Bäumen bewachsen und von Hecken gesäumt. Sie zögerte kurz, dann marschierte sie los. Sie wollte zielstrebig und entschlossen wirken. Niemand, der sie sah, sollte ihre Angst bemerken. Fünf Minuten später kam sie an den flachen Gebäuden der Wassersportvereine vorbei, dann lag noch einmal eine kurze, dunkle Strecke vor ihr. Als sie die Gerbermühle erreicht hatte, atmete sie auf. Jetzt musste sie nur noch die Straße überqueren und durch die Bahnunterführung laufen, dann war sie zu Hause. Bereits bevor sie das Grundstück erreicht hatte, tastete sie in ihrer Tasche nach dem Schlüsselbund. Der Eingang wurde von einer kleinen Außenlaterne schwach beleuchtet. Als sie gerade den Schlüssel ins Schloss gesteckt und die Haustür geöffnet hatte, versteiften sich ihre Schultern. Sie merkte, dass jemand hinter ihr in der Dunkelheit stand. Sie fuhr herum. Ein fremder Mann schaute sie an. Ein Fremder, der dennoch eine Erinnerung in ihr weckte. Dann erkannte sie ihn und begann im selben Moment zu schreien. Niemand hörte sie. Der Mann stieß sie in den Hausflur, folgte ihr und schloss hinter sich die Tür.

Schweigend fuhren sie durch die Stadt. Während Sven Liebmann den grauen Daimler lenkte, saß Hauptkommissar Robert Marthaler auf dem Beifahrersitz, schaute aus dem Fenster und versuchte, nicht daran zu denken, was sie am Tatort erwartete. Aber wie immer, wenn sie an den Schauplatz eines Verbrechens gerufen wurden, konnte er seine Unruhe kaum unterdrücken.

Sie kamen durch eine abschüssige schmale Straße; dann hörte die Bebauung auf, und vor ihnen lagen die Felder einer Großgärtnerei. Schon von weitem sahen sie das einzeln stehende Haus. Es war ein altes Gebäude aus gelbrotem Backstein. Davor stand ein Kleinbus der Spurensicherung.

Das gesamte Grundstück war bereits mit rot-weißem Plastikband gesichert. Neben dem Haus stand ein hölzerner Schuppen, dessen Wände überwuchert waren von Gestrüpp. Dahinter ein überdachter Abstellplatz voller Gerümpel. Trotz des schlechten Wetters hatten sich die ersten neugierigen Passanten bereits eingefunden. Marthaler und Liebmann wurden durchgewinkt. Vor der Einfahrt blieben sie stehen und sahen zu, wie auf dem Hof eine große weiße Plane aufgespannt wurde, um den Platz vor dem heftiger werdenden Schneefall und vor den Blicken

der Schaulustigen zu schützen.

Es war kurz nach elf. Der Kameramann der Spurensicherung packte gerade seine Ausrüstung zusammen.

«Soll ich die eingeschaltet lassen?», fragte er und zeigte auf die beiden Scheinwerfer, die auf hohen Stativen den Fundort der Leiche beleuchteten und vor denen der Schnee zu weißem Nebel verdampfte. Marthaler verneinte stumm. Dann ging er um die weiße Plane herum.

Der Anblick des Opfers traf ihn wie ein unerwarteter Schlag. Die Tote lag nicht, sie kniete auf dem Boden. Zuerst sah Marthaler den entblößten, in die Höhe gereckten Hintern der Frau. Instinktiv kniff er für einen Moment die Augen zusammen, sodass er das Opfer nur noch undeutlich erkennen konnte. Die Beine der Toten waren nackt und leicht gespreizt. Sie trug weder Schuhe noch Strümpfe. Den Slip hatte man ihr bis zu den Knöcheln heruntergezogen, den Rock über die Hüften nach oben geschoben. Tatsächlich sah es so aus, als habe man sie auf besonders schamlose Weise ausstellen wollen. Ihr Oberkörper war weit nach vorne gebeugt, die Arme angewinkelt. Ihr Kopf lag auf dem linken Unterarm und war zur Seite gedreht. Marthaler ging um sie herum, um ihr Gesicht sehen zu können. Unwillkürlich zuckte er zurück. Das Antlitz der Toten war zu einer Grimasse verzerrt. Die blutunterlaufenen Augen waren halb geöffnet und die Mundwinkel wie zu einem schmerzhaften Grinsen nach oben gezogen. Zwischen den bläulich verfärbten Lippen konnte man ihre Zungenspitze sehen.

Marthaler wandte sich ab. Er schaute sich Hilfe suchend nach seinem Kollegen um. Als er versuchte zu sprechen, klang es wie ein Krächzen. «Kannst du mir sagen, was hier passiert ist? Was ist das? Mit was für einem Verbrechen haben wir es zu tun? Verstehst du irgendwas von dem, was wir hier sehen?»

«Nein, niemals, außer in den Lehrbüchern. Es ist wie von einem anderen Stern. Ich glaube, hier hat nicht einfach jemand töten wollen.»

«Sondern?»

«Sondern ich glaube, dass hier jemand seinen Spaß hatte. Der Typ hat mit der Frau Katz und Maus gespielt.»

www.janseghers.de

Roman, Rowohlt/Wunderlich Verlag, 480 Seiten

Jan Seghers
(alias Matthias Altenburg)

1958 geboren.
Studium der Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte in Göttingen.
Ab 1987 Lektor für Film
und Fernsehspiel im
Verlag der Autoren, Frankfurt.
Seit 1996 freier Schriftsteller, Reporter, Kritiker, Essayist

Arbeiten für: Konkret, Spiegel, Die Zeit, Max, Financial Times Deutschland, Stern, SZ-

Magazin, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Frankfurter Rundschau, Süddeutsche Zeitung, Hörfunk, Fernsehen

Theater:

"Alles wird gut" - Eine Sommerkomödie, Uraufführung: Bremer Theater, Mai 1997

Drehbuch:

"Das Geheimnis von Wolfshagen"

"Tage und Nächte" (gemeinsam mit Rolf-Bernhard Essig)

Bücher:

"Die Liebe der Menschenfresser", Roman, Piper 1992

(Taschenbuchausgabe: Kiepenheuer & Witsch, Mai 2002)

"Die Toten von Laroque", Novelle, Eichborn 1994

"Landschaft mit Wölfen", Roman, Kiepenheuer & Witsch, August 1997

(Taschenbuchausgabe: Deutscher Taschenbuch Verlag, Dezember 1999)

"Irgendwie alles Sex", Kiepenheuer & Witsch, Februar 2002.

"Partisanen der Schönheit", Oktober Verlag, Oktober 2002

"Ein allzu schönes Mädchen" (unter dem Pseudonym Jan Seghers), Roman, Rowohlt/Wunderlich Verlag, März 2004

"Die Braut im Schnee" (unter Jan Seghers), Roman, Rowohlt/Wunderlich Verlag, September 2005